

Jens Frahm – Laudatio für Gunter Hampel
Stadt Göttingen, Altes Rathaus, 28. Oktober 2007

Sehr verehrte Frau Bürgermeisterin, meine Damen und Herren, lieber Gunter,

als ich das letzte Mal vor ein paar Monaten die Ehre hatte, an dieser Stelle eine herausragende Göttinger Persönlichkeit zu würdigen, war es ein Wissenschaftler, Stefan Hell. Ein nicht ungewöhnlicher Vorgang für eine Stadt, die sich der Wissenschaft verpflichtet fühlt und die vor allem durch ihre Universität und Forschungsinstitute in der Welt bekannt ist.

Aber darüber hinaus? Mit welcher Exzellenz können wir aufwarten? Die für manche vielleicht etwas überraschende Antwort: mit Kultur. Heute: mit einem Künstler von wirklichem Weltrang, einem Kulturschaffenden im Bereich des Jazz, der nicht nur in Göttingen geboren und aufgewachsen ist, sondern während seines gesamten künstlerischen Lebens, das ihn vor allem nach New York gezogen hat, stets auch Göttingen treu blieb: als Ausgangspunkt für europäische Aktivitäten und um unmittelbar vor Ort zu wirken.

Lieber Gunter, ich freue mich außerordentlich, dass Dir heute durch Beschluss des Rates die Ehrenmedaille der Stadt Göttingen überreicht wird. Als ich von dieser Auszeichnung hörte und um eine Laudatio gebeten wurde, habe ich ohne langes Zögern zugesagt. Denn es ist auch eine große persönliche Freude und Genugtuung, die verdiente Anerkennung der Heimatstadt einem Freund auszusprechen, der mir Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre als Klarinettist in der Galaxy Big Band unvergessliche musikalische und menschlich prägende Erlebnisse ermöglicht hat – übrigens zusammen mit Ove Volquartz, den wir heute schon gehört haben und Joachim Gückel, Posaune, mittlerweile Fachbereichsleiter für die musisch-kulturelle Bildung an der KGS.

Ich kann mich aus dieser Zeit an einen Festival-Auftritt in Berlin erinnern, auf der ausverkauften Waldbühne, wo die geballte Energie der Galaxy Bigband in nur wenigen Minuten ebensoviel Begeisterung wie zweifelndes Staunen hervorbrachte. Da haben wir den Kern schon offengelegt: es kommt im Jazz nicht darauf an, allen

zu gefallen, sondern mit ehrlicher Überzeugung den eigenen Gefühlen Ausdruck zu verleihen.

Befragt man das Feuilleton, die Musikkritik, die führenden Jazz-Zeitschriften, das Internet, selbst Wikipedia: dann liest man immer wieder folgendes: Gunter Hampel hat dem Jazz ein europäisches Gesicht gegeben. Leider versuchen derartige Aussagen in unzulänglich verkürzter Form zu fassen, was in einem nie abgeschlossenen Prozess, in dem die Weiterentwicklung, die Veränderung die einzige Konstante ist, stets aufs Neue geschaffen, ja mühselig erarbeitet werden muss: in einem Bühnen-Lebenswerk von bereits über 50 Jahren, Abend für Abend, mittlerweile sicher mehr als 10.000 Mal.

Gunter Hampel ist Jazzmusiker, Komponist, Arrangeur und Multi-Instrumentalist. Jazzmusiker ist man nicht von 8 bis 5, mit festem Arbeitsprogramm und stets gleichen Ritualen. Jazz ist Leben: improvisierte Musik, die tief in das Innere eines Menschen blickt und nach aussen spiegelt, erkennbar für diejenigen, die gelernt haben zu hören. Und wenn das Wesen des Jazz die ebenso rücksichtslose wie verletzliche Ehrlichkeit des unmittelbaren persönlichen Ausdrucks ist, dann wird auch deutlich, dass die Musik eines 20-Jährigen anders klingen muss als die eines 40- oder gar 70-Jährigen.

Natürlich ist es schwierig, über improvisierte Musik zu reden – aber kurze Floskeln wie „europäischer Jazz“ oder „free jazz“, übrigens eine Bezeichnung, die Gunter Hampel nie für seine Musik in Anspruch genommen hat, werden nicht der Bedeutung gerecht, die ein so immenses künstlerisches Werk verdient. Dabei ist es richtig, dass der junge Gunter Hampel noch in Göttingen die Grundlagen für eine Befreiung des Jazz gelegt hat. Zusammen mit kongenialen Musikern wie Manfred Schoof und Alexander von Schlippenbach hat er mit seinem legendären ersten Quintett einen Meilenstein in der Geschichte des europäischen Jazz gesetzt. Die Musik befreite sich durch eine radikale Überschreitung harmonischer und metrisch-rhythmischer Grenzen, aber vor allem auch durch eine Emanzipation von den traditionellen Vorbildern des amerikanischen Jazz – mit anderen Worten: von der Kopie.

Ende der 60er Jahre, mit der Aufnahme 8th of July 1969, gelingt ihm ein zweites Mal ein fundamentaler Durchbruch, jetzt bereits in New York, mit einer Band aus drei europäischen und drei amerikanischen Musikern: zusammen mit Anthony Braxton, Steve McCall, Willem Breuker, Arjen Gorter, und Jeanne Lee, seiner langjährigen Lebenspartnerin. Den Wechsel nach New York, 1969, bezeichnet Gunter Hampel selbst als den einschneidendsten Umstand in seinem Leben. Mit seiner New Yorker Musik setzt er nun Zeichen im internationalen Jazz – und er wird verstanden: er ist einer der wenigen deutschen Jazzmusiker, die auch im Mutterland des Jazz höchste Anerkennung finden. Der berühmte Jazzkritiker Nat Hentoff schreibt: „*Gunter Hampel is a genuine innovative jazzman*“.

Der große Einfluss seiner Musik auf die offene New Yorker Musikszene führt 1972 zur Gründung der Galaxy Dream Band, die in sich ständig verändernden Formen fast 25 Jahre bestehen bleibt. Ungezählte Jazzgrößen spielen in den verschiedenen Formationen, wichtige Musiker sind neben Jeanne Lee, Gesang, immer wieder Perry Robinson, Klarinette, und Marion Brown, Alt-Saxophon. In dieser Zeit entwickelt sich das Spektrum der musikalischen Möglichkeiten stets weiter: ohne Angst vor Neuem, ohne Berührungängste gegenüber anderen Musikformen. Die Wahl des Instrumentes erweitert sich vom Vibraphon zur Bassklarinette, Querflöte und Bariton-Saxophon. Die Besetzungen reichen vom Solo über kleine Gruppen bis zu den großartigen Bigband-Projekten. Und schließlich die interkulturellen Experimente: ich erinnere an die fantastischen Auftritte mit der Jazzkantine, an die scheulose Auseinandersetzung mit dem Rap und HipHop im Projekt Next Generation, dem selbst Der Spiegel das Erreichen „*einer höheren Dimension*“ attestierte, an musikalische Zusammenarbeiten mit den zeitgenössischen Komponisten Kristof Penderecki und Hans Werner Henze, an gemeinsame Aktionen von Jazz und Malerei, Literatur und Tanz.

Gunter Hampel ist Vorbild dafür, dass der Jazz der 60er Jahre nicht beim Akt der Befreiung stehengeblieben ist, sondern die gewonnene Freiheit nutzt, um eine zutiefst menschliche, oft gar lyrische Form improvisierter Musik zu schaffen, eine zeitlose aus sich selbst schöpfende Klangsprache, eine universelle Sprache für einen Musiker, für den Kommunikation das zentrale Motiv seines künstlerischen Schaffens ist. Diese Entwicklung hat eben nicht das struktur- und harmonielose Chaos zum

Ziel, sondern mündet in den Versuch, eine Ausdrucksform zu finden, die nur durch die Musiker selbst geprägt wird, nicht jedoch durch die Einhaltung künstlicher Formen oder das Bedienen kommerzieller Erwartungshaltungen. So schreibt Andrian Kreye über Gunter Hampel in der Süddeutschen Zeitung am 31. August 2007, seinem 70. Geburtstag: *„Er ist immer der eigenen Musik treu geblieben. Einer Musik, die sich aus Kompositionen von manchmal romantischer Schönheit in die absolut freie Improvisation katapultieren kann, die bei Hampel immer Dialog, nie Anarchie bleibt.“*

In der Tat sind es neben den modernen klassischen Komponisten vor allem die Jazzmusiker, die dem durch eine computer-optimierte Populärmusik definierten Durchschnittsgeschmack, der unseren auditorischen Kortex verkümmern lässt, einen eigenen Entwurf entgegensetzen. Gunter Hampel hat früh die Konsequenzen gezogen. Einerseits mit der Gründung einer eigenen Plattenfirma Birth Records, Adresse: Philip-Reis-Strasse, Göttingen, andererseits im Sinne einer musikpädagogischen Aufgabe, deren er sich in vorbildlicher Weise angenommen hat. So wie Frau Neher das XLAB zur Förderung unseres naturwissenschaftlichen Nachwuchses entwickelt hat, bemüht sich Gunter Hampel seit über 30 Jahren um eine intensive musikalische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Er setzt auf den Klang eines wirklichen akustischen Musikinstrumentes, auf eigene praktische Erfahrungen, auf gemeinsames Improvisieren, um unser alltägliches musikalisches Fast Food zu enttarnen und das bewusste Hören wieder freizulegen. Es ist daher ein folgerichtiger Schritt, dass Gunter Hampel in den letzten Jahren seine Gruppen konsequent mit talentierten deutschen Nachwuchsmusikern besetzt hat. Es ist ohne Zweifel sein ganz besonderes Verdienst, als Lehrer, Organisator von Workshops und Mentor vielen jüngeren Jazzmusikern auf ihrem eigenen Weg Hilfestellung zu leisten. Paradebeispiele sind das European Trio und das Duo mit Johannes Schleiermacher. Übrigens wiederum etwas, das besonders positiv in den USA zur Kenntnis genommen wird: *„Gunter Hampel continues to be active at jazz-leading edge“*, schreibt All About Jazz in New York, und über seine jungen Musiker: *„they belong to the best German jazz musicians“*.

Gunter Hampel – immer noch ein lebendiger kreativer Geist, der der improvisierten Musik stets neue, eigenständige Ausdrucksformen abringt; ein Musiker, der von den

Kritikern der Jazz-Zeitschrift *downbeat* zum wichtigsten Vibraphonisten gewählt wurde; ein Komponist und Arrangeur, der mit unzähligen international führenden Jazzmusikern gearbeitet und weit über 120 Schallplatten, CDs und DVDs veröffentlicht hat; ein Lehrer und Künstler, dessen Werk die improvisierte Musik seit Jahrzehnten beeinflusst – ein wahrer Botschafter für den Jazz.

Man muss daher fragen, warum es uns immer noch etwas befremdlich erscheint, einem Jazzmusiker die gleiche Anerkennung zuteil werden zu lassen, die einem Solisten der klassischen Musik oft schon am Anfang der Karriere so selbstverständlich zugestanden wird? Offenkundig ist es gesellschaftlich eher geduldet, nichts vom Jazz zu verstehen, als die vermeintlich so grosse Liebe zur klassischen Musik zu hinterfragen – fast so wie die Koketterie mit mangelhaften Kenntnissen in den Naturwissenschaften, so lange man nur ausreichend Goethe zitieren kann. Dabei möchte ich nicht wissen, wieviele der öffentlichen Klassik-Liebhaber den Musikunterricht gehasst haben, spätestens als es darum ging, die Sonatenhauptsatzform zu erkennen oder vor der Klasse einfache Intervalle selbständig zu ersingen.

Auch aus diesem Grunde ist es wichtig, wenn eine öffentliche Ehrung gelegentlich den Richtigen erreicht. Gunter Hampel hatte vor 10 Jahren schon einmal das Glück, vom damaligen Ministerpräsidenten Gerhard Schröder mit dem mittlerweile so genannten Niedersächsischen Staatspreis ausgezeichnet zu werden. Heute kann ich den Rat der Stadt Göttingen beglückwünschen, dass er unseren Mitbürger Gunter Hampel durch Verleihung der Ehrenmedaille würdigt. Am Freitag der nächsten Woche, also in 5 Tagen, wird Gunter Hampel in Berlin der Albert-Mangelsdorff-Preis verliehen. Er ist der bedeutendste Jazzpreis im deutschen Sprachraum, der erst zum 8. Mal „*an eine herausragende und epocheprägende Persönlichkeit des Jazz*“ vergeben wird.

Ich bin sicher, lieber Gunter, Du verstehst diese Auszeichnungen nicht nur als Anerkennung für vergangene Leistungen, sondern als Bestätigung für die musikalische Gegenwart, und ich darf für uns alle hinzufügen: als Ermutigung für eine schaffensfrohe Zukunft.